



Kampfjet-Anbieter sind nervös

Die Zeichen mehren sich, dass der Kampfjet-Kauf wegen knapper Kassen verschoben wird. Derweil kurbeln die Bewerber ihre PR-Maschinerie an.

EVA NOVAK

BERN. Spezielle Post aus Schweden bekamen soeben die 246 Mitglieder von National- und Ständerat: Mit einem Prospekt in Form des alten Schweizer Passes und dem viersprachigen Titel «Gripen für die Schweiz» versucht der Saab-Konzern, die Parlamentarier für seinen Kampfjet Gripen zu gewinnen. Das neutrale Schweden habe viel mit der Schweiz gemeinsam, argumentiert Anders Carp, Direktor Saab Gripen Schweiz, im Vorwort. Brisant wird's indes weiter hinten im Dokument: «Auf die gesamte Lebensdauer gerechnet, sind die Kosten für 22 Gripen-Kampfjets um mindestens zwei Milliarden Franken tiefer als diejenigen für eine vergleichbare Flotte der Mitbewerber.»

Kosten rücken in Vordergrund

Zwei Milliarden weniger Steuergelder? Dieser Pfeil trifft insofern mitten ins Schwarze, als die Kostenfrage immer wichtiger wird. Anders als etwa die Leistungen der Flugzeuge oder der Lärm, den sie verursachen, ist sie im Evaluationsprogramm zwar nicht speziell aufgelistet. Trotzdem geht es nicht nur um den Anschaffungspreis von 2,2 Milliarden Franken. «Es ist nicht von der

Hand zu weisen, dass die Betriebskosten beim Entscheid um das beste Paket eine Rolle spielen werden», sagt Thomas Hurter. Der Schaffhauser Pilot und SVP-Nationalrat ist Präsident der Subkommission des Parlaments, die das Flugzeuggeschäft begleitet.

Dass die Kosten in den Vordergrund rücken, hängt mit den knappen Mitteln des Bundes im besonderen zusammen. Seit einem Jahr gibt es Anzeichen für politischen Widerstand gegen eine rasche Flugzeugbeschaffung; in jüngster Zeit häufen sich diese. Selbst Bundesrat Ueli Maurer gibt sich skeptisch. Man müsse nicht nur den Kaufpreis, sondern auch die Betriebskosten anschauen, sagte der Verteidigungsminister im «Tages-Anzeiger».

Da macht das Vorpreschen von Gripen durchaus Sinn – auch wenn es die Armasuisse, welche die Evaluation zuhanden des Bundesrats vornimmt, verärgert. Die Evaluation finde nicht in der Öffentlichkeit statt, beschied das Gremium unserer Zeitung. Dem Vernehmen nach haben die Prüfer gar nicht goutiert, dass die Schweden in der Sendung «Eco» des Schweizer Fernsehens Stellung zur Kostenfrage nahmen,

während der französische Mitbewerber Dassault (Rafale) und das EADS-Konsortium (Eurofighter) nicht vor der Kamera auftreten wollten. So konnte Saab medienwirksam darlegen, Gripens Betriebskosten seien nur halb so hoch, unter anderem weil der schwedische Jet nur über ein Triebwerk verfügt.

Geteilte Reaktionen

Das Urteil der Parlamentarier über die neuste PR-Aktion fällt differenziert aus. Mühe mit dem Pass hat Thomas Hurter: Eine «Schweinerei» sei das Vorpreschen, findet der Präsident der SIK-Subkommission. Alle drei Anbieter hätten ihre PR-Maschinerie hochgefahren, doch so viel Lärm wie Gripen mache keiner. «Ein raffinierter Schachzug – Hut ab!», lobt dagegen der Luzerner Sicherheitspolitiker Hans Widmer. Der Sozialdemokrat ist zwar Mitglied der Subkommission, aber erklärter Gegner eines Jet-Kaufs. Ungeachtet aller Geldprobleme und PR-Aktionen heisst es offiziell weiterhin, dass der Bundesrat im Frühling den Typenentscheid fällen werde. Doch möglicherweise schafft es keiner der drei Bewerber – wenn Bundesrat oder Parlament das Geschäft verschiebt.



St. Galler Tagblatt Gesamtausgabe

08.10.2009

Auflage/ Seite 107696 / 5

9049

Ausgaben 300 / J.

7455467

EVD / PD / UVEK / EFD / EDI / EJPD

Dieser Artikel erschien in folgenden Regionalausgaben:

<i>Titel</i>	<i>Auflage</i>
Appenzeller Zeitung	14'607
Der Rheintaler	11'809
St. Galler Tagblatt Rorschach	7'270
St. Galler Tagblatt, (Stadt & Region)	39'150
Tagblatt (Thurgau)	13'520
Toggenburger Tagblatt	4'811
Wiler Zeitung	14'849